

Gedenktafel am Eingang zur ehemaligen Offenburger Synagoge.

1875
erwarb die jüdische Gemeinde
das Haus. Es wurde
ihre Synagoge.
1938
in der Nacht
vom 10. auf den 11. November
wurde sie von SA- Leuten
verwüstet.
1933
zählte die jüdische Gemeinde
Offenburgs
271 Mitglieder.
Im Frühjahr
1945
betrug die Zahl noch drei.
1949
wurde das Haus
verkauft.
Diese Tafel erinnert
an seine Geschichte.
Sie soll nicht
vergessen sein.
November
1978

zugeben, daß bei diesem Vandalismus „91 Fälle von Tötungen“ vorgekommen waren.⁵

Die „Reichskristallnacht“ hatte aber noch eine andere Signalwirkung: Die Unmöglichkeit, sich mit den brutalen Vorgängen dieser Nacht zu identifizieren, schuf nicht zuletzt in breiten Bevölkerungsschichten eine Front der emotionalen Abwehr, eine erste allgemeine Einsicht in die unmenschliche Natur nationalsozialistischer Herrschaftsformen. Daß diese Einsicht sich nur vereinzelt zu artikulieren wagte, sich zumeist aber mit dem Gefühl absoluter Ohnmacht gegenüber dem NS-Regime und seinen Organen verband, mag man schuldhaft oder tragisch nennen. In jedem Fall bietet die Erinnerung daran Anlaß genug, auch die 50. Wiederkehr des schicksalhaften Datums nicht als obligaten „Gedenktag“ abzutun, sondern ins Gedächtnis zu rufen, was sich am 9./10. November 1938 in unserer Region ereignet hat. Die folgenden Schilderungen sollen bei den Lesern des Jahrbuches „Die Ortenau“ das notwendige Maß an persönlicher Betroffenheit erzeugen, die gerade mit dem räumlichen Naheliegenden erreicht werden kann.

In Offenburg⁶ drangen in den frühen Morgenstunden des 10. Novembers 1938 vier Männer, die sich als Mitglieder der Geheimen Staatspolizei ausgaben, in die Synagoge in der Langen Straße 52 ein und schossen mit Pistolen auf die brennenden Lampen, holten Gebetsrollen aus dem Schrein und rissen sie in Stücke. Gegen Abend ordnete die NS-Kreisleitung eine Demonstration gegen die Juden an. Die Betriebsobleute der Deutschen Arbeitsfront hatten die